Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 135 — Freitag, den 29. August 1930 — 48. Jahrgang

Frankreich und die Reichswehr

Pariser Pressestimmen über den Rücktritt des Generals Heye

Paris. Gestützt auf gewisse Berliner Presseerörterungen oder aus anderen Quellen schöpfend, ergeht sich der Berichterstatter des „Paris Medi" in unsinnige Phantasien über den bevorstehenden Wechsel in der Reichswehrleitung. Das Blatt schreibt u. a., daß sich die Nachrichten in bezug auf die Vorbereitung eines deutsch-russischen Militärbündnisses bestätigen. „Unter der geistigen Führung des Generals von Schleicher und Konsorten" bereite die deutsche Heeresleitung immer offenkundiger einen Angriff in die innere und äußere Politik vor. Durch das Zusammengehen mit der Sowjetregierung solle in allen politischen Fragen ein harter Druck auf Frankreich ausgeübt werden." Generaloberst Heye habe es verstanden, die Politik von der Reichswehr fernzuhalten, doch werde die Politik jetzt in ihr eine aktive Rolle spielen.

Im merkwürdigen Gegensatz zu dieser völlig kritiklosen Uebernahme und Aufbauschung längst geklärter Gerüchte, steht die Behauptung der Pariser Presse, daß der Teilnahme eines englischen Beobachters an den September-Manövern der Reichswehr große politische Bedeutung zukomme. Die Zeitungen sprechen gleichzeitig ihre Empörung darüber aus, daß Frankreich Polen und Belgien im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, Italien und Rußland von Deutschland „boykottiert" würden. Die Militärattachees der drei genannten Staaten hätten indirekt, jedoch völlig erfolglos, um eine Einladung zu den Manövern ersucht.

Zusammenbruch der Ausgleichs-Verhandlungen mit Gandhi?

Verschärfte Lage in Indien — Bombenwürfe in Kalkutta — Verhaftungen in Delhi

London. Außer den am Mittwoch in Simla vorgenommenen Verhaftungen von 15 Kongreßführern, wurden auch in Delhi mehrere führende indische Persönlichkeiten und Mitglieder des dortigen Arbeitsausschusses des Nationalkongresses verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich der frühere Präsident der indischen Nationalversammlung, Patel und Pandit Malaviya. Der Grund für die Verhaftungen ist darin zu suchen, daß der Arbeitsausschuß für Mittwoch eine Sitzung anberaumt hatte, obwohl die Regierung den Kongreß vor einigen Tagen als ungesetzlich erklärt hatte.

Die Verhaftungen in Simla und Delhi bedeuten die Einleitung eines schärferen Kurses der britischen Verwaltung in Indien. Vorläufig ist nicht ganz klar, ob man auf englischer Seite bereits von dem Zusammenbruch der Ausgleichverhandlungen mit Gandhi überzeugt ist und dementsprechend schärfere Mittel gegen die Mitglieder des Nationalkongresses anwenden will, oder ob unbeschadet dieser Ausgleichverhandlungen überhaupt eine feste Politik durchgeführt werden soll. Die drei Bombenanschläge in Kalkutta innerhalb der drei letzten Tage, die Zuspitzung der Lage in Bombay und die Ereignisse an der Nordwestgrenze haben die neue Entwicklung wahrscheinlich beeinflußt. Verstärkter Einfluß kommt auch den englischen Organisationen in Bombay und Kalkutta zu, die neuerdings von der Regierung entschiedene Wahrung der britischen Interessen verlangen.

London. Auf der Polizeistation Edengarden in der Nähe des Regierungsgebäudes von Kalkutta wurde am Mittwoch ein Bombenanschlag verübt. Ein Regierungsangestellter wurde getötet, ein Polizist und ein indischer Kuli schwer verletzt. Dies ist der dritte Bombenanschlag in Kalkutta innerhalb einer Woche. Der Polizeichef von Kalkutta, Sir Charles Tegart, auf den vor einigen Tagen gleichfalls ein Anschlag verübt worden war, begab sich sofort an den Tatort, doch war der Attentäter inzwischen bereits unerkannt entkommen.

Rote Armee und Faschisten-Miliz

Aus dem Militär-Jahrbuch des Völkerbundes

Genf. Das dieser Tage zum sechsten Male erschienene Militär-Jahrbuch des Völkerbundes bringt umfassende, auf amtlichem Material beruhende Angaben über die Organisation und die Stärke der Streitkräfte von 61 Nationen. Der Band von nahezu 1200 Seiten bildet die umfassendste Darstellung der Welt in Waffen. Angesichts des Mangels an zusammenfassenden Angaben in der Tagesliteratur über die rote Armee Sowjetrußlands sind die Einzelheiten gerade über die russischen Heeresverhältnisse besonders interessant, die sich im neuen Jahrbuch finden.

Die Heeresorganisation der Sowjetunion verbindet den Grundsatz des stehenden Heeres mit demjenigen der Miliz.

Die Cadres-Armee der Sowjets, die 562 000 Mann zählt, kann jährlich bis zu 260 000 Mann aufnehmen und ausbilden.

Das jährliche Rekrutenkontingent beträgt 1 200 000 Mann. Nach Abzug von 400 000 Mann, die zum Heeresdienst untauglich sind, bleiben 800 000 Dienstpflichtige. Hiervon nimmt die Cadres-Armee 260 000 auf, die territorialen Formationen 200 000, die übrigen 340 000 werden außerhalb des Heeres ausgebildet. In 4500 Zentren empfangen 842 000 Mann eine vorläufige Ausbildung. Die Armee gliedert sich in Landarmee, Flotte und Luftstreitkräfte. Zur Landesverteidigung werden nur die Arbeiter verwandt. Diejenigen, die der Arbeiterklasse nicht angehören, zahlen eine Sondersteuer und dienen im Kriege in Spezialverbänden. Die Armee setzt sich aus den ständigen Cadres und den territorialen Miliz-Einheiten zusammen. Jede territoriale Einheit rekrutiert sich aus einem bestimmten Gebiet und besteht aus stehenden und mobilen Einheiten. Die Mannschaften der territorialen Einheiten dienen eine bestimmte Zeit in der stehenden Armee. Chef der Gesamtarmee ist der Volkskommissar für Heer und Flotte. Er ist zugleich Vorsitzender des revolutionären militärischen Rates. Dem Volkskommissar unterstehen unter anderen der Generalstab, die Hauptdirektion und die politische Direktion des Heeres. Der Rat der Volkskommissare ernennt den Höchstkommandierenden. Der Generalstabschef wird vom revolutionären militärischen Rat ernannt. Ihm ist ein ebenfalls von diesem Rat ernannter Kriegskommissar beigegeben. Die politische Direktion des revolutionären militärischen Rates der Sowjetunion leitet die politische Tätigkeit des Heeres, sie ist zuständig für die Bildung politischer Cadres, die militärische Presse, die Organisation der militärischen Propaganda unter der Bevölkerung usw. Ferner bestehen politische Sekretariate bei den Armeekorps, politische Sektionen bei den Divisionen, die sich speziell mit der politischen Ausbildung der künftigen Rekruten befassen und politische Organe bei den Regimentern usw.

Im Frieden gliedert sich die rote Armee in Feldtruppen, Ausbildungsabteilung, Hilfstruppen hinter der Front und Spezialtruppen, darunter die Truppen der allgemeinen politischen Direktion. Die Hilfstruppen bestehen aus Diensttauglichen, die, als zur bürgerlichen Klasse gehörig, nicht im Feldheere dienen dürfen. Die Spezialtruppen der politischen Direktion bestehen hauptsächlich aus gedienten Freiwilligen. Sie haben einen eigenen Generalstab. Zur Mitarbeit an den Aufgaben der Landesverteidigung, besonders der Entwicklung der hierzu notwendigen Industrien, besteht der Verband „Osaviachim", der fünf Millionen Mitglieder zählt. Alle jungen Leute von 19 Jahren erhalten eine zweimonatige, vorbereitende Ausbildung. Mit 21 Jahren beginnt die fünfjährige aktive Dienstpflicht; hiernach gehören die Betreffenden bis zum 34. Jahre der ersten und bis zum 40. Jahre der zweiten Reserve an. Die Schüler der höheren und technischen Schulen erhalten eine zweimonatige höhere militärische Ausbildung. Zur Ausbildung des kommandierenden Personals bestehen Militärschulen und Akademien. Die Effektivstärke der roten Armee beträgt seit 1924 unvermindert 562 000 Mann.

Von Interesse sind auch die Angaben über die etwas sagenhafte

chinesische Armee.

Sie setzt sich aus 110 Divisionen zusammen und zählt 100 000 Offiziere, 1 500 000 Soldaten, 3000 Offiziere im Dienst der Provinzialregierungen und eine Gendarmerie von 400 Offizieren und 4000 Mann, insgesamt 1 607 400 Mann. Der Dienst in der nationalen Armee ist freiwillig, obwohl in gewissen Provinzen eine Art Aushebung erfolgt. Die Rekrutierung von Soldaten findet im allgemeinen in den inneren Provinzen statt. Die Soldaten dienen drei Jahre unter der Fahne und gehen dann für weitere drei Jahre in

Zwei revolutionäre Gruppen in Peru

London. Nach Meldnngen aus Buenos Aires hat Oberstleutnant Sanchez Cerro, der Führer der Aufständischen in Aseqnipa, die Anerkennung der neuen Regierung in Lima abgelehnt. Infolgedessen bestehen zwei revolutionäre Grnppen in Pern. Man erwartet weitere Unruhen.

Nach weiteren Meldungen ist es in Lima am Dienstag zu neuen Straßenkämpfen gekommen, in deren Verlauf acht Personen getötet nnd 50—100 verwnndet sein sollen. Der neue Ministerpräsident Ponce habe scharfe Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rnhe nnd Sicherheit getroffen. Das Geschäftsleben liege infolge des Umsturzes fast völlig still.

Rücktritt des Leiters der englischen Polizeimission in Athen

London. Der Leiter der englischen Polizeimission in Athen, Major Coke ist nach Athener Meldungen von seinem Posten zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf Meinungsverschiedenheiten mit dem griechischen Innenminister wegen der Wiedereinstellung eines hohen griechischen Polizeioffiziers zurückzuführen, der wegen angeblicher Verwicklung in eine Schmugglerangelegenheit vorübergehend außer Dienst gestellt worden war. Man erwartet, daß auch die beiden anderen Mitglieder der englischen Polizeimission dem Beispiel Major Cokes folgen werden.

Macdonald und Lloyd Georges zur Arbeitslosenfrage

London. Ministerpräsident Macdonald hatte am Mittwoch eine Besprechung mit Lloyd Georges und zwei anderen liberalen Führern über den liberalen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Auf Grund dieser Besprechung hofft Macdonald, noch vor Wiederzusammentritt des Parlaments, Ende Oktober ein umfangreiches Programm für die Milderung der Arbeitslosigkeit während des kommenden Winters verkünden zu können. Dieser Regierungsoptimismus erscheint jedoch nicht ganz gerechtfertigt, da vorläufig keinerlei Anzeichen für eine Einigung zwischen den arbeiterparteilichen und liberalen Führern über die beiderseitigen Vorschläge zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bestehen. In privaten, Wirtschafts- und Handelskreisen ist dagegen neuerdings eine optimistischere Behandlung der Wirtschaftsfrage festzustellen. In verschiedenen Industriezweigen werden Vorbereitungen getroffen, die darauf hindeuten, daß in absehbarer Zeit zum Mindesten mit einer Linderung der Weltwirtschaftskrise gerechnet wird.

Eine Unterredung mit Nahas Pascha

Kairo. Der Führer der Wafd-Partei, Nahas Pascha, empfing am Mittwoch einen Vertreter der Telegraphen-Union in Menahouse bei den Pyramiden. Auf die Frage, ob sich die Gerüchte bewahrheiteten, daß die Wafdpartei mit Unterstützung Englands die Regierungsgewalt ergreifen wolle, erklärte Nahas, die Wafdpartei lehne jede Intervention einer fremden Macht ab und verlange außerdem von dieser strikteste Neutralität, was bisher nicht der Fall gewesen sei. Anderslautende Gerüchte seien durch einen Teil der in- und ausländischen Presse genährt worden, die aus einem Geheimfonds der ägyptischen Regierung bezahlt werde. Die Hoffnung des Ministerpräsidenten, Sidky Pascha, die Wafdpartei durch eine Wahlreform zu definieren, sei vergeblich, da die Wafdpartei immer die Mehrheit erhalten werde; sie werde aber bis zuletzt gegen eine Reform kämpfen, die ohne Zustimmung des Parlaments zustande komme, weil dies einen Verfassungsbruch bedeuten würde. Auf die Frage, ob durch die Erklärung der Wafdabgeordneten im Kampfe für die Verfassung werde man selbst vor der höchsten Person nicht zurückschrecken, vielleicht die Zusammenarbeit mit König Fuad unmöglich gemacht werde, erwiderte Nahas, mit der höchsten Person sei nicht der König gemeint, sondern der Ministerpräsident, da der König zwar herrsche, aber nicht regiere.

Präsident Legnia gestorben?

Nenyork. Nach einer noch unbestätigten Meldnng aus Lima soll der gestürzte pernanische Präsideut Legnia an Bord des Kreuzers „Almirante Gran" gestorben sein.

die Reserve des ersten Aufgebots über, mit einem Monat Uebung jährlich. Hiernach gehören sie dem zweiten Aufgebot der Reserve an mit einem Monat Uebung alle zwei Jahre.

Eine eigenartige militärische Organisation stellt die

italienische Freiwilligenmiliz

dar. Sie ist dem Heere eingegliedert. Im Frieden untersteht sie dem Chef der Regierung zur Verwendung im Innern des Landes oder in den Kolonien. Im Kriege tritt sie unter den Befehl des Kriegsministeriums. Ihre ständige Aufgabe ist unter anderem die militärische Vorbereitung der Jugend. Sie besitzt Spezialorganisationen: die Eisenbahnmiliz von 14 Legionen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen und in den Zügen; die Hafenmiliz; die Miliz der Post und Telegraphie; die Forstmiliz und die Straßenmiliz. Sie ist einem Generalkommando unterstellt und gliedert sich in Gruppen- und Legionskommandos. Im allgemeinen erhalten ihre Mitglieder nur Löhnung, während sie zum Dienst einberufen sind. Sie rekrutiert sich aus den Altersklassen von 17 bis 50 Jahren, und ihre Offiziere entstammen dem Heer und der Flotte. Ihre Effektivstärke beträgt rund 361 000 Mann.

Warum sie nicht zu den deutschen Manövern eingeladen wurden

Berlin. Zu der Tatsache der Nichteinladung des französischen, des belgischen und des polnischen Militärattachees zu den deutschen Herbstmanövern, wird von zuständiger Seite ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Deutschland die Militärattachees derjenigen Staaten, mit denen es sich im Krieg befunden habe, erst dann einladen könne, wenn auch Deutschland zu den Manövern in den anderen Ländern eingeladen würde. Das sei der Fall bei Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Italien sowie verschiedenen anderen Staaten. Da weder Frankreich noch Belgien noch Polen Deutschland zu ihren Manövern eingeladen haben und die deutschen Manöver schon in allerkürzester Zeit beginnen, ist davon abgesehen worden, die Militärattachees dieser drei Staaten zur Teilnahme aufzufordern.

Kampf mit Heimwehrleuten

Graz. Nach einem Empfang des Vizekanzlers und Heeresministers Vaugoin in Köflach in Steiermark, woran sich auch Heimatschützler beteiligten, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. 12 Heimwehrleute, durchweg Arbeiter aus Grabenberg wurden auf dem Heimwege von einer großen Anzahl von Arbeitern, bei denen sich auch Frauen und Kinder befanden, zunächst mit Pfui-Rufe empfangen und dann tätlich angegriffen. Zwei Heimwehrleute wurden dabei blutig geschlagen. Die Angegriffenen holten nunmehr Verstärkung aus Coslach herbei. Auch die nachrückenden Heimwehrleute, bei denen sich auch Soldaten des Bundesheeres befanden, wurden angegriffen und mit Steinen und Ziegeln beworfen. Es entspann sich ein heftiger Abwehrkampf wobei aus dem Hofe der Gasfabrik Schüsse fielen. Ein Heimatschützler, der die Schüsse erwiderte, wurde verhaftet. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Verletzte. Die Ruhe konnte erst durch ein Militäraufgebot wieder hergestellt werden.

Der englisch-persische Streit um die Bahrein-Insel

London. Der Protest der persischen Regierung beim Völkerbund wegen Verletzung der Souveränitätsrechte Persiens auf der Bahrein Insel wird von englischer Seite entschieden abgewiesen. Die diplomatischen Mitarbeiter der Morgenblätter weisen auf Grund amtlicher Beeinflussung darauf hin, daß der persische Anspruch völlig unbegründet sei. Außenminister Henderson werde wahrscheinlich nicht minder scharfe Worte zur Zurückweisung finden, wie seinerzeit sein Vorgänger Chamberlain. In London vermutet man, daß an dem persischen Vorgehen ausländische, aber nicht notwendigerweise bolschewistische Kreise interessiert sind, denen an einer Ausbeutung der Oelquellen und der Perlenfischerei auf der Insel gelegen ist. Der rechtliche Anspruch Groß Britanniens wird damit begründet, daß England bereits seit 100 Jahren dem Scheich von Bahrein Souveränitätsrechte unter britischer Oberhoheit zuerkannt habe.

Monarchistenaufregung in Ungarn

Die Polizei in Bereitschaft — Graf Zichys offener Brief an den Ministerpräsidenten

Budapest. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine Rückkehr der Kaiserin Zita und des Thronfolgers Otto war die Budapester Polizei am Tage der St. Emmerich-Feierlichkeiten in höchste Alarmbereitschaft gesetzt worden. Ferner war angeordnet worden, daß, falls ein Auto gesichtet werden sollte, in dem sich eine verschleierte Dame und ein junger Mann befinden, der Kraftwagen aufgehalten und die Insassen zur Polizei gebracht werden sollten. Der Führer der ungarischen Legitimisten und Vorsitzende der christlich-sozialen Partei, Dr. Johann Zichy, richtet nunmehr in den ungarischen Zeitungen einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, in dem er fragt, welche Maßnahmen der Ministerpräsident gegen die Verantwortlichen ergreifen werde. Die Polizeimaßnahmen seien nicht nur als Tatsache bedauerlich, sondern auch deshalb, weil sie dem Thronfolger und der gekrönten Königin Ungarns gegenüber ein Verfahren angeordnet hätten, das nur steckbrieflich verfolgten Verbrechern gegenüber angewendet werden könne. Graf Zichy weist nochmals darauf hin, daß niemand daran denke, die sogenannte Königsfrage anders als auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen.

Rußland und die Türkei

Konstantinopel. Der türkische Außenminister dementiert energisch jede Aenderung der türkischen Außenpolitik gegenüber Rußland und dem Völkerbund, sowie irgend einer Bindung gegenüber Rußland in der Völkerbundsfrage.

Der Reichsverkehrsminister beglückwünscht von Gronau

Berlin. Reichsverkehrsminister v. Guerard hat dem Ozeanflieger von Gronau und seiner Besatzung sowie den Dornier-Werken in Friedrichshafen und den Bayerischen Motorenwerken in München anläßlich des ersten mit einem mehrmotorigen Flugboot in ostwestlicher Richtung durchgeführten Fluges nach Nordamerika telegraphisch in herzlicher Form Glückwünsche übermittelt.

Empfang von Gronaus durch die Stadt Neuyork erst am Freitag

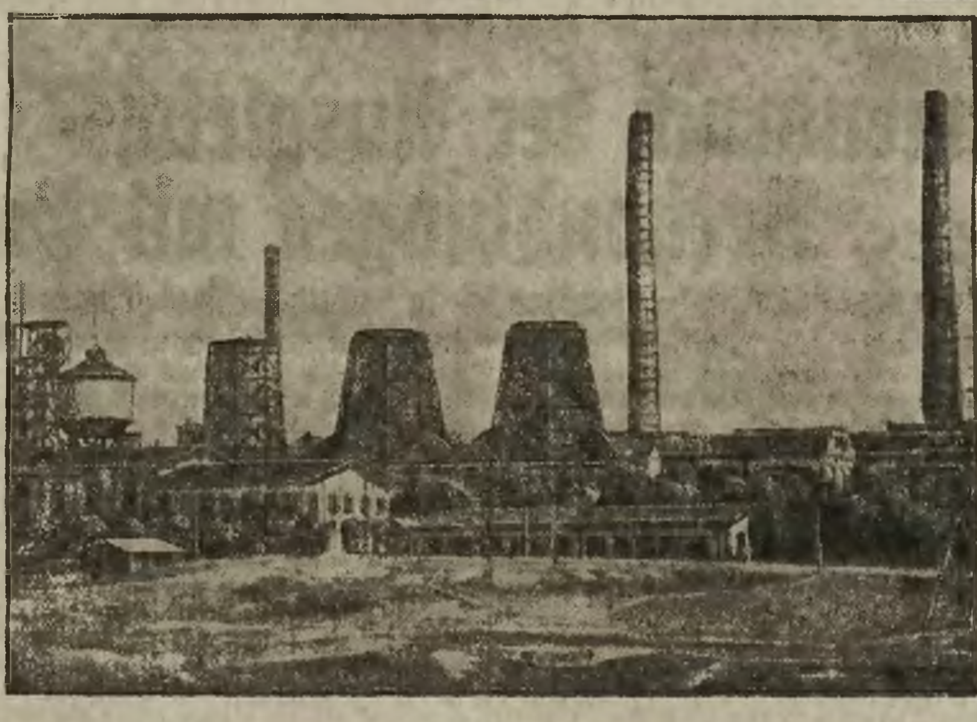
Neuyork. Der Ozeanflieger von Gronau war am Mittwoch vormittag sehr beschäftigt, da er auf dem Zollamt und bei anderen Behörden zu tun hatte. Durch die überraschend frühzeitige Ankunft der Flieger sind alle Empfangspläne der Stadtverwaltung über den Haufen geworfen worden, so daß der offizielle Empfang der Flieger voraussichtlich erst am Freitag stattfinden wird.

Ein französisches Bombenflugzeug abgestürzt

Paris. Die französische Militärfliegerei wurde am Dienstag in den späten Nachtstunden von einem schweren Unglück betroffen, das sechs Militärfliegern das Leben kostete. In unmittelbarer Nähe von Chatres hatten gegen Abend Luftmanöver begonnen, die die ganze Nacht andauern sollten. Ein großes Bombenflugzeug, in dem zwei Offiziere und vier Sergeanten Platz genommen hatten, kreiste etwa 3 Kilometer von Chartres entfernt, als es plötzlich aus einigen hundert Metern abstürzte und in den Straßen von Chartres zerschellte. Beim Absturz streifte das Flugzeug noch einige Häuser, die aber nicht bewohnt waren, so daß weitere Personen nicht zu Schaden kamen. Die Uebungen wurden sofort abgeblasen. Nach großen Anstrengungen gelang es, die furchtbar zerstümmelten Leichen der sechs Flieger aus dem Trümmerhaufen zu bergen. Man vermutet, daß das Unglück auf eine Motorpanne zurückzuführen ist.

Bomben auf Peking

Schanghai. Wie aus Peking gemeldet wird, haben am Mittwoch zwei Flugzeuge der Nankingregierung Bomben auf Peking abgeworfen. Die Bomben fielen in der Nähe des Hauptquartiers des Generals Jenischan.



Der Schauplatz eines schweren Grubenunglücks

war am 25. August der Hildebrandschacht bei Antonienhütte unweit Kattowitz (Polnisch-Oberschlesien), wo infolge von Pfeilereinstürzen 14 Bergleute verschüttet wurden. Fünf von ihnen wurden schwer verletzt, drei als Leichen geborgen. Die übrigen sechs Bergleute, deren Befreiung kaum vor zwei Tagen zu erwarten ist, gelten als verloren.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Uebrigens achtete daheim niemand auf sie. Die reiche Frau Hubermann, Ernis Patin, war gekommen und wie immer war darüber alles ein wenig außer Rand und Band geraten.

Leo, den man telephonisch gerufen hatte, saß mit der alten Dame im Salon und Hilde schoß mit hochrotem Kopf in der Küche herum, um das einfache Mittagessen rasch durch allerlei Zutaten und Einschiebespeisen zu verbessern.

Denn Frau Hubermann war auf der Durchreise nach einem Seebad und mußte natürlich zu Tisch geladen werden — schon Ernis wegen kann man gar nicht genug aufmerksam gegen sie sein, wie Hilde der Mutter gleich beim Eintritt hastig sagte.

„Und bitte schicke die Kleine nachher gleich in den Salon, aber achte darauf, daß sie sauber aussieht und das neue weiße Batistkleidchen mit den rosa Schleifen trägt. Und dann, Mutter, sei so gut, und decke den Tisch. Das beste Damastzeug und viel Silber. Vergiß nicht, auch Blumen aufzustellen — sie liebt das. Als Vorspeise habe ich Hecht mit Kartoffeln vorbereitet. Nach dem Rindfleisch Kalbssteaks mit Kompott und Salat — das geht noch am besten in der Eile. Eine Torte holt Trine vom Zuckerbäcker. Ich sage es dir nur, damit du wegen der Bestecke Bescheid weißt. Weingläser für Rot- und Weißwein. Ach Gott, wenn ich nur rechtzeitig fertig werde! Hier sind die Schlüssel zu den Schränken, Mutter. Mache nur alles recht schön — Frau Hubermann ist so verwöhnt! Und Leo hält so viel darauf, daß sie sich wohlfühlt bei uns! Richtig, das vergaß ich dir noch zu sagen, sie hat die Villa „Hermes“ gekauft — du weißt, gegenüber vom Waidacherhof, wo Hellmers früher wohnten. Leo soll ihr raten wegen der Einrichtung —“

Damit verschwand Frau Hilde wieder in der Küche.

Christa wunderte sich nicht mehr über die Aufregung im Haus. Das erstemal war es ihr komisch erschienen. Aber seitdem hatte sie diesen „Tanz um das goldene Kalb“ ja schon öfter mitgemacht. —

Es ging alles vortrefflich. Christas feiner Geschmack hatte ein kleines Kunstwerk geschaffen in dem mit Blumen, Silber und Kristall reizend dekorierten Tisch. Hilde war pünktlich um eins fertig und erntete Lob über Lob für die Erzeugnisse ihrer Kochkunst. Auch die Kinder benahmen sich tadellos. Klein Erni mit ihrem herzigen zutunlichen Geplauder besonders, als ahnte sie die Wichtigkeit, welche ihrem kleinen Persönchen in diesem Fall zukam. Selbst Trine verdarb nichts, obwohl sonst Tischbedienung ihre schwache Seite war.

Frau Hubermann war eine hagere, knochige Dame mit runden Fischaugen und von ziemlich gewöhnlichem Aussehen, was sie aber durch tadellose Manieren und guten Geschmack in bezug auf ihre Kleidung geschickt wett machte. Sie schien sich sehr wohl zu fühlen im häuslichen Kreise ihres „lieben Herrlinger, der stets in allen Nöten die besten Auswege wußte“ und „ohne dessen Rat sie jetzt wieder einmal auf dem Trockenen säße“. Denn wie könnte sie auch nur daran denken, sich ein paar Monate nach Borkum zu begeben, um Seebäder zu nehmen, wenn er sich nicht trotz seiner vielen andern Arbeiten sofort bereit erklärt hätte, ihr die Sorge um Villa Hermes abzunehmen?

Dort sah es ja erbärmlich aus! Hellmers hatten alles vernachlässigt, da sie jahrelang fortgewesen und beim Verkauf sich noch obendrein die besten Einrichtungsgegenstände ausbedungen hatten. Nun mußte alles neu gemalt, tapeziert und möbliert werden. Räume sollten vergrößert, ein Treibhaus und ein Wintergarten geschaffen und „Gott weiß, was alles noch“ gemacht werden.

Gleich nachdem die gröbsten Arbeiten erledigt waren, sollte die ganze Familie Herrlinger für den Rest des Sommers hinausziehen, wo dann unter Hildes Aufsicht erst alles so recht behaglich für die neue Herrin eingerichtet werden würde.

„Ich überlasse alles Ihnen, lieber Herrlinger,“ sagte Frau Hubermann. „Sie haben ja einen so vorzüglichen Geschmack und ich will mich überraschen lassen! Sparen Sie nichts! Denken Sie nur, daß ich in dem Haus den Rest meines Lebens verbringen und daher alles möglichst hübsch und bequem haben möchte!“

„Ein angenehmerer Glücksfall konnte uns wirklich kaum kommen!“ sagte Herrlinger am Abend, als er plaudernd neben Hilde auf dem Diwan des Eßzimmers saß und behaglich seine Zigarre rauchte. Eigentlich war er todmüde. Denn nachdem er Frau Hubermann am Nachmittag zur Bahn begleitet hatte, war er noch drei Stunden von Pontius zu Pilatus gelaufen, um Handwerker und Lieferanten zu bestellen und seine hiesigen Unternehmungen für vier Wochen einem Vertreter zu übergeben. Aber der Glücksfall mit der Villa Hermes machte, daß er sich seiner Müdigkeit gar nicht bewußt wurde.

„Du sollst sehen,“ sagte er aufgeräumt zu seiner Frau, „an all diesen Neuanlagen, die da draußen geplant sind, verdiene ich einen Haufen Geld! Außerdem haben wir eine Gratissommerfrische und du kannst es dir bei der zahlreichen Dienerschaft auch bequem machen. Die Hubermann wünscht nämlich, daß das Personal gleich gemietet und von uns in seine Obliegenheiten eingeführt werden soll. Die Kosten unseres Aufenthaltes bestreitet sie gleichfalls. Sieh dich also gleich morgen um eine passende Köchin um. Auch ein Stubenmädchen, ein Diener und eine Hausmagd werden gebraucht. Die Portiersleute, sowie Gärtner und Kutscher, die bisher in der Villa waren, bleiben. Kannst du es ermöglichen, daß wir schon in drei Tagen übersiedeln?“

„Gewiß, wenn es sein muß.“ (Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Kunst ist einfach. Sie ist immer einfach, solange sie große Kunst ist; und einfach aufnehmbar für den, der das Vermögen, Gebilde und Dichtung anzuschauen, in sich eingehen zu lassen, sich nicht verwirrt hat.

Maria Luise Enckendorff

Laurahütte u. Umgebung

Leichenüberführung.

Am heutigen Donnerstag wurde die Leiche des am Bahnhof Beuthen tödlich verunglückten Erich Szczygiel nach der Elternwohnung überführt. Die Beerdigung findet am morgigen Freitag, 3½ Uhr nachm., vom Trauerhause ulica Matejki 12 aus, statt. m.

Meldet die Lehrlinge zur Fortbildungsschule an.

=o= Da es sich herausgestellt hat, daß ein Teil der Gewerbetreibenden und Handwerksmeister von Siemianowitz ihre Lehrlinge noch nicht für die Fortbildungsschule angemeldet haben, werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Anmeldung der Lehrlinge für die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule bis zum 30. August verlängert worden ist.

Der Verlierer kann sich melden.

=m= Am 18. August ist im Korridor des hiesigen Postgebäudes ein ledernes Damentäschchen mit 70 Groschen Inhalt gefunden worden. Der Verlierer kann dies im Gemeindefundbüro abholen.

Aufzug der neuen Glocken.

Endlich sind nun die neuen Glocken, die vor zirka zwei Monaten geweiht wurden, in die neugebauten Türme der St. Antoniuskirche aufgezogen worden. Diesem Akt wohnten eine große Masse Zuschauer bei. Nach der Anmontierung der Glocken wird mit dem Weiterbau der Türme begonnen werden. Diese sollen in 6 Wochen fertiggestellt sein. Demnächst wird auch mit der Aufstellung der neuen Orgel begonnen werden. m.

Sommerfest des Verbandes deutscher Katholiken.

Die Ortsgruppe Siemianowitz des Verbandes deutscher Katholiken veranstaltet am kommenden Sonntag, den 31. August, im Mokrzkischen Garten ein großes Sommerfest, wozu die Bürger von Siemianowitz herzlichst eingeladen sind. Der schön gelegene Mokrzkische Garten bietet einen molligen Aufenthalt, wo man sich recht gemütlich niederlassen kann. Sowohl das Instrumentalkonzert der Bergkapelle Benk und die Gesangsvorträge, sowie Preisschießen für Damen und Herren und Geschenkverlosung, bürgen für einen schönen Verlauf. Beginn um 3.30 Uhr nachmittag. m.

Der evangelische Jugendbund in Kreuzburg.

Die Gastspielreise des evangelischen Jugendbundes nach Kreuzburg und Kraskau stand nicht unter einem Glücksstern. Die Handballmannschaft mußte eine 7:2-Niederlage von der bekannten Kreuzburger Mannschaft einstecken. Das Spiel war nur in der ersten Halbzeit interessant, in welcher der Laurahütter Jugendbund dem Gastgeber einen vollwertigen Gegner entgegenstellen konnte. Nach dem Seitenwechsel setzte sich jedoch die größere Spielroutine der Deutschoberschlesier durch und mit 7:2 mußten die Laurahütter den Sieg an diese abgeben. Vor dem Handballspiel begegneten sich die Faustballmannschaften zusammen. Hier zeigte die Laurahütter Mannschaft gute Klasse und gewann das Spiel überlegen mit 53:32 Punkten. Die gesamte Mannschaft war in einer fabelhaften Verfassung. Am nächsten Tage mußte die Faustballmannschaft nochmals antreten und zwar gegen die Nachbarn, der Kreuzburger Sportverein „Kraskau". Wider Erwarten mußten die Laurahütter, trotz ebenbürtigem Spiel, den Sieg an die Kraskauer abgeben. Das Resultat lautete 52:42 zugunsten Kraskau. An den Laurahüttern merkte man eine starke Ermüdung, die wohl auf das Spiel am Vortage zurückzuführen sein dürfte. Nach den Spielen an beiden Tagen veranstalteten die gastgebenden Vereine Kommerse, bei welchen es recht gemütlich zuging. Die dort verlebten Stunden werden die hiesigen Jugendbündler noch recht lange in guter Erinnerung behalten. m.

Vom Konsum- und Sparverein der Laurahütte.

=o= Am vergangenen Montag, den 25. d. Mts., hielt der Konsum- und Sparverein der Laurahütte im katholischen Vereinshaus eine außerordentliche Generalversammlung ab. In den Aufsichtsrat wurde das Mitglied Golabowski gewählt. Weiter wurde beschlossen, beim Gericht die Verlängerung des Zahlungsaufschubes zu beantragen.

Alter-Turnverein.

=o= Am Freitag, den 29. d. Mts., abends 7 Uhr, hält der Alte Turnverein Siemianowitz im Lokal Duda eine Vorstandssitzung ab, an welcher auch die bereits gewählten Festausschüsse für die Feier des 50jährigen Bestehens teilnehmen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder des Vorstandes und der Festausschüsse ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Sprengung einer Kommunistenversammlung.

Die Kommunistische Partei versuchte am Dienstag nachmittag erneut eine Versammlung im Bienhofpark abzuhalten. Diese wurde jedoch kurz nach Beginn von einem starken Polizeiaufgebot gesprengt. Unverrichteterweise mußte der Redner Wieczorek den Rückzug antreten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. m.

Gefährliche Taschendiebe am Werk.

Taschendiebstähle sind die abgefeimtesten Produkte der Spitzbubenzunft. Es gehört hierzu viel Routine und eine ebenso große Portion Dreistigkeit. Die Taschendiebstähle, die in diesem Jahre in Siemianowitz ausgeführt wurden, erreichten eine angesehene Zahl. In der letzten Zeit hat man besonders viel von solchen Diebstählen zu hören bekommen. Besonders an Markttagen und in den Lokalen „nisten" sich die Taschendiebe ein. Wir ermahnen daher die Bürger nochmals zur größten Vorsicht. m.

Schweinschlachten.

Im Restaurant Kokott (W. Leopold), ul. SobiesKiego 1, findet am Freitag und Sonnabend ein großes Schlachtfest statt. Verlängerte Polizeistunde. Siehe heutiges Inserat.

Kino „Apollo".

Ab Freitag, den 29. August, bis Montag, den 1. September, läuft im Kino Apollo der große Revelationsfilm dieses Jahres unter Leitung des genialen und weltbekannten Regisseurs W. Hudowski, genannt Film „Napoleon", betitelt „Sturm über Asien" über die Leinwand. Ein Film, der eine nie dagewesene Sensation für die ganze Welt bildet. Filminhalt: Der junge Mongole Wank, der durch einen Europäer beim Verkauf seiner Pelze stark beschwindelt wurde, stürzte sich wütend auf denselben und richtete ihn arg zu. Um sich der Gerechtigkeit zu entziehen, schließt er sich einer Mongolenbande, die durch Raubzüge die Gegend unsicher macht, an. Alsbald wird die Bande nebst Wank dingfest gemacht.

15 Jahre K. S. Slonsk Siemianowitz

m. Am 3. Juni d. Js war die 15. Wiederkehr des Gründungstages des hiesigen K. S. „Slonsk" 1915 Siemianowice. Fünfzehn Jahre ein lange und doch kurze Zeit. Was alles in 15 Jahren in einem Verein vorgeht, daß kann nur ein Eingeweihter feststellen. Im Nachfolgenden soll versucht werden, einen kleinen aber genauen Ueberblick wiederzugeben. Im Jahre 1915 war es, und zwar am 3. Juni als draußen der blutige Weltkrieg tobte, wurde der Verein ins Leben gerufen. Die Gründer haben damit ein schweres Werk angefangen, welches in der nächsten Zeit viel Kopfschmerzen bereitete und ältere Leute waren noch selten vorhanden, so daß die Leitung des Vereins alles noch junge Leute kaum Jünglinge teilnahmen. Bald mußte auch der junge Verein spüren daß Krieg war, denn der Gründer und I. Vorsitzende des Vereins Herr Josef Morkis wurde einberufen, um wie so viele andere nicht mehr zurückzukehren. Große Lücken riß der Krieg in die Reihen des Vereins aber immer und immer wieder fand sich Ersatz ein. Im September 1915 übernahm Herr Steigerstellvertreter Vinzenz Mzyk aus Chorzow die Leitung des Vereins. Schwer, sogar sehr schwer war es in dieser schrecklichen Zeit den Verein auf der Höhe zu halten, denn es fehlte am notwendigsten. Nach Beendigung des Krieges wurde der bisherige Vereinsnahme „Verein für Rasensport" in „Spiel und Sport-Verein 1915" umgewandelt. Der Verein war der Klasse „A" des Beuthener Gaues zugeteilt und spielte dort mit abwechselndem Glück seine Rolle, ohne irgend etwas zu erreichen, denn dazu langten die Kräfte noch nicht. Die Blütezeit des Vereins fiel in die Jahre 1920/21 und 1922, in welchen Jahren diverse Meister geschlagen wurden, z. B. der Gaumeister von Ratibor „Ratibor 03" 5:3, der Nordkreismeister des Gaues Kattowitzer der hiesige K. S. 07 mit 2:0, der Meister des Gaues Oppeln „Sportfreunde Cosel" mit 4:0, der Meister des Gaues Oppeln Sportfreunde Oppeln mit 3:2 und 2:0, der Vicemeister des Gaues Oppeln „Kreuzburg" 1911 mit 3:1. Auch sonstige spielstarke Vereine wurden geschlagen, oder es wurde unentschieden gespielt. Die Aufstellung der erstklassigen Mannschaft, welche in den Glanzjahren spielte, war folgende: Ziaja, Werner, Hoffmann, Pietrzyba, Kusch, Tichauer, Lange, Trafaiczyk, Chrost, Bednarski, Buchta. Als Ersatzleute standen zur Verfügung: Golombek und Willim. Vorsitzender in dieser Zeit war Herr Josef Werner. Im Jahre 1923 trug die I. Mannschaft des Vereins ein Spiel gegen Mähring, Ostrau aus und nach kurzer Zeit machten sie eine Fahrt nach Sachsen. Infolge der dortigen sehr harten Spielweise verlor die Mannschaft alle 4 Spiele. Nach dieser Fahrt setzte ein Krise ein, welche den Verein lang nicht zur Ruhe kommen ließ.

Einen Wendepunkt im Leben des Vereins bedeutete die Pachtung des Platzes neben den Schießständen in Georgshütte, welcher nach langer und zäher Arbeit zu einem Sportplatz ausgebaut wurde. Anfang Juni 1925 begann der Bau und dauert mit vielen verschiedenen Unterbrechungen heute noch. Diese Arbeit wurde nur von den Mitgliedern des Vereins ausgeführt und bedeutet ein großes Opfer, denn jede freie Stunde wurde dem Bau des Platzes gewidmet. Nicht genug, daß die Mitglieder auf dem Platz schufteten, auch selbst finanziert hatten sie das Werk durch freiwillige Spenden und Beihilfen. Der Opfermut der Mitglieder ist wirklich bewundernswert. Wieder ist nun ein Monat Juni herangerückt und zwar der des Jahres 1930 da begann neues Leben und Treiben auf dem Gelände des K. S. Slonsk-Platzes und zwar wurde der Zaun aufgestellt, auch wieder durch Mitglieder. Der Aufsteller des Zaunes ist der linke Läufer der I. Mannschaft, Herr Konrad Forenz, der Leiter der weiteren Erdarbeiten ist Herr Viktor Golombek. An den nötigen Arbeiten beteiligen sich natürlich auch alle übrigen Mitglieder. Zu bemerken wäre hier noch, daß der Platzbau bezw. Zaunbau von keiner Seite, sondern lediglich nur von den Mitgliedern des Vereins subventioniert wird. Der Vorstand, welcher dieses schwere Werk auf sich genommen hat bezw. am 15jährigen Stiftungsfest die Geschicke des Vereins leitet, setzt sich aus folgenden Personen zusammen: I. Vorsitzender: Herr Julius Szygula, Finanzsekretär, II. Vorsitzender: H. Edmund Pradella, Rechnungsführer, Sekretär: H. Georg Buchta, Buchhalter, Kassierer: H. Paul Petrias, Materialienverwalter, Sportwart: H. Bernhard Kaczmarczyk, Wojew.-Beamter, Beisitzer: Herr Rygielski Otto, Friseur, Beisitzer: Herr Golombek Viktor, Beamter, Beisitzer: Herr Rosner Albert, Dreher, Revisor: Herr Duda Ludwig, Kesselwärter, Revisor: Herr Masczyk Paul, Elektriker, Revisor: Herr Richard Wallach, Laborant, Jugendleiter: Herr Golombek Viktor, Beamter, Jugendleiter: Herr Kaspar Roman, Kesselwärter, Zeugewart: Herr Zolka Edmund, Anschläger, Zeugewart: Herr Thomas Szymczak, Arbeiter.

Als Kapitän fungieren, für die I. Mannschaft Herr Masczyk Paul und H. Mzyk Alois für die Reserve. Beide Mannschaften die I. sowohl die Reserve stehen momentan in ihrer Tabelle an dritter Stelle. Widrige Umstände, Disqualifikationen usw. brachten die I. Elf um den Aufstieg in die A-Klasse. Besonders zu bemerken wäre noch, daß die jetzigen im Jahre 1927 in der schwersten Zeit der Vereinskrise ihre Aemter übernahmen und den Weg zur Höhe tatkräftig und energisch weisen. Auch die Arbeit aller übrigen Vorstandsmitglieder, sowie aller übrigen Mitglieder darf nicht vergessen werden und allen zusammen ein kräftiges „Sport Heil".

Der die Verhaftung führende General entdeckt in dem jungen Mongolen einen Nachkommen Czingis-Chan. Er verspricht ihm nicht nur die Freiheit, sondern auch die Macht über den Mongolenstamm, jedoch unter der Bedingung, daß Wank strikt seine Anweisungen befolgen wird. Wank geht provisorisch darauf ein, doch zu bald keimt in ihm der Gedanke der Befreiung auf.

Auf der Bühne: Der weltberühmte Illusionist Stanley Tamara tritt ab Freitag auf der Bühne im Kino Apollo mit seinen unübertroffenen Experimenten auf. Seinen Vorstellungen: „Die Geheimnisse des Orients", wurde überall Bewunderung, reicher Beifall und volle Anerkennung gezollt. Das reichliche Programm wird wohl unsere werten Kinobesucher zu einem massenhaften Besuch unseres Kinos bewegen. m.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Freitag, den 29. August.

1. hl. Messe für verst. Josef und Karoline Bregulla und zwei Töchter.
2. hl. Messe auf die Intention der Helene Michalski.
3. hl. Messe für verst. Marie Meliske und Verwandtschaft.

Sonnabend, den 30. August.

1. hl. Messe für verst. Mitglieder der Rose Barbara Kozlik.
2. hl. Messe für verst. Karl Botzek und Verwandtschaft.
3. hl. Messe für verst. Julius Wieczorek, Mutter, Kinder und Verwandtschaft.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 29. August.

1. hl. Messe für verst. Amalie und Karl Kowollik und für verst. Verwandtschaft Fox und Kowollik.
2. hl. Messe für verst. Emilie Paluch.

Sonnabend, den 30. August.

1. hl. Messe zum hl. Herzen Jesu in bestimmter Intention.
2. hl. Messe zum hl. Antonius in besonderer Meinung.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der Fluch der Paragraphen

Er ist eine außerordentlich schlimme Sache. Schon darum, weil er sich da am breitesten macht, wo die Ordnung scheinbar am festesten stabilisiert ist. Denn wenn am Anfange des Bürokratismus das Papier nur ein **Notbehelf** ist, um die Anwesenheit des Menschen zu bestätigen, auf dem Gipfel der Entwicklung wird es der regierende Herr, die **Hauptsache**, während der Mensch und Staatsbürger so langsam aber sicher zur **Nebensache** herabsinkt. Zum zwar sauber registrierten, aber sonst armen, steuerzahlenden Volke. Der Paul **Ozga** aus Jarzombkowice hat ein kleines Häuschen und zwei Morgen dürftigen Acker. Eine Kuh und ein Schweinchen im Stalle und im Hause ein Weib nebst **sechs** unversorgten Kindern. Und als sein Söhnchen **Oswald** schulpflichtig geworden war, da meldete er ihn in der **Minderheitsschule** in Gollassowitz an.

Nun liegt Gollassowitz eine gute Stunde Feldweges von Jarzombkowice entfernt. Unser glücklicher Familienvater Paul Ozga hat aber leider nicht so viel zu brechen und zu beißen, daß seine Familie gesund bleiben kann. Fett ist eigentlich nur das Schweinchen im Stalle, alle anderen Familienglieder sind recht erheblich mager. Sehen unserem Staatsbudget für wirtschaftlichen Aufbau mächtig ähnlich. Besonders der kleine Oswald ist sehr zurückgeblieben. Und der Arzt meinte, es könnte dem Jungen schaden, wenn er täglich den weiten Weg zur Schule nach Gollassowitz laufen sollte. Ein Vater sorgt sich ganz natürlicherweise um sein Kind. Der Paul Ozga ist kein schlechter Mensch, und die Not seines Sohnes ging ihm zu Herzen. Er schrieb also an die Anstaltsleitung des Knabenwaisenhauses in Anhalt, und die nahm den kleinen Oswald auf. Fütterte ihn gut und wollte ihn auch in die Schule von Anhalt schicken. Die aber nahm den kleinen Fremdling aus Jarzombkowice nicht auf. Warum, das ist süßes Geheimnis der dortigen Schulaufsicht.

Inzwischen kümmerte sich der Vater eigentlich nicht viel um seinen Oswald, denn er wußte ihn in guter Hut. Hatte auch genug zu tun, die übrigen fünf Mäuler zu stopfen und sein krankes Weib zu pflegen. Und das bißchen Acker schrie auch nach Arbeitshänden. Wovon im Winter leben, wenn das Korn und die Kartoffeln nicht betreut werden?

Und indessen der wackere Vater auf seinem Acker und bei Fremden arbeitete, um das Brot für seine Lieben heranzuschaffen, verbuchte die Schulverwaltung von Gollassowitz jeden Tag, an dem sein Sohn Oswald dieser Schule fernblieb. Und als der Monat herum war, addierte man fein säuberlich alle fehlenden Tage, multiplizierte sie mit drei und brachte so die Summe der Zloty heraus, die man dem armen Vater aufbrummen wollte. Als Strafe dafür, weil er seinen Sohn nicht in die Schule geschickt hatte. O, man kann sehr gut rechnen in der Schulverwaltung zu Gollassowitz.

Natürlich konnte der Vater nicht zahlen. Er legte also gegen das Strafmandat Berufung ein. Wies darauf hin, daß sein Sohn den weiten Weg zur Schule nicht machen könne, wenn er nicht gesundheitlich großen Schaden nehmen sollte, daß er ihn darum nach Anhalt gegeben habe, damit er es näher in die dortige Schule habe. Alles das gab er zu Protokoll und dann ging er froh nach Hause; denn er glaubte bestimmt, nun wäre alles wieder gut.

Es war aber **nichts** gut, leider! Denn siehe, fünf weitere Monate wurde der kleine Oswald durch die Akten der Schule von Gollassowitz geschleppt. Fünf weitere Monate wurde Tag für Tag gewissenhaft sein Fehlen angezeichnet. An jedem neuen Monatsersten rechnete ein gewissenhafter Pädagoge die Tage zusammen, multiplizierte die Zlotyzahl und schickte dem Vater ein neues Strafmandat. Der rauft sich die Haare aus, bittet um Zahlungsaufschub und schickt ein **Gnadengesuch** an den Minister für Gerechtigkeit und Justiz in Warschau. „Das könnte er schon machen," meinte der Gerichtsvollzieher. „Aber zahlen müsse er natürlich trotzdem und zwar in **drei Tagen**."

Also borgte sich der arme Vater die 108 Zloty, um die Schulstrafe für den **ersten** Monat zu bezahlen. Und dann kriegte er die tröstliche Nachricht, daß sein Gnadengesuch sich jetzt **erübrige**, weil er die Strafe ja bezahlt habe. Und gleich darauf kriegte er das zweite, und so Gott will, wird er auch das dritte, vierte und fünfte Strafmandat bekommen. Und weil er mit dem besten Willen nicht zahlen kann, wird er **brummen** müssen. Und wenn er brummen muß, dann muß seine Familie hungern. Inzwischen geht sein kleiner Sohn Oswald aber schon seit dem Februar in die Schule in Anhalt. Fleißig, pünktlich und friedlich natürlich auch.

Und die Welt geht **nicht** unter.

Nur der **Amtszopf** wächst etwas länger.

Ein neuer Generalkonsul für Kattowitz

Der bisherige deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Baron von Grünau, wird, einer Mitteilung aus dem Auswärtigen Amt zufolge, nicht mehr auf seinen Kattowitzer Posten zurückkehren. Baron von Grünau ist bereits seit einiger Zeit in Berlin im Auswärtigen Amt tätig. Er hat den Charakter eines Ministerialdirigenten erhalten und ist stellvertretender Leiter der Personalabteilung. Den Titel eines Generalkonsuls erster Klasse behält er bei. Ueber die Frage seiner Nachfolge in Kattowitz ist angeblich noch nicht gesprochen worden. Es verlautet, daß man abwarten will, bis der neue Leiter der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, der Gesandte Köster, sein Amt am 1. September antritt. Vertreter des Barons in Kattowitz ist der dienstälteste Konsul.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Wieweit haben die deutschen Staatsbürger bezw. Optanten Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung

Nachdem nun von höherer Seite auf die Arbeitgeber gedrängt wird, in erster Linie die Ausländer zu entlassen, ist die Frage von eminenter Bedeutung, wieweit sind sie unterstützungsberechtigt, wenn sie in der polnischen Republik wohnen.

Nach dem Gesetz sind sie bei der „Akcja Normalna" so zu betrachten wie die übrigen polnischen Staatsbürger und haben dieselben Unterstützungssätze 17 Wochen lang zu erhalten. Das wird auch überall ohne Einschränkung ihnen gewährt. Jetzt ist aber eine sehr wichtige Frage! Wenn die 17 Wochen verstrichen sind, was steht den Leuten noch zu? Wir haben eine Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 17. 3. 30. Po. 307/14. Nach dieser Verordnung haben auch einige Gemeinden anstandslos die Unterstützung den Ausländern gezahlt, weil mit keiner Silbe dort erwähnt steht, daß Ausländer keinen Anspruch auf diese Unterstützung erhalten. Jedoch in letzter Zeit wird anders gehandhabt, weil in den Ausführungsbestimmungen unter § 8 lautet, sie müssen die Staatszugehörigkeit nachweisen und dann ist es mündlich den einzelnen Leitern der Arbeitsnachweise mitgeteilt, daß den Ausländern die Unterstützung nicht zusteht. Auch einmalige Unterstützungen werden den Ausländern nicht gewährt, sonst laufen sie Gefahr, nach Angabe der Wojewodschaft, daß sie, falls sie die Unterstützung beziehen, ausgewiesen werden könnten.

Nach 12 Jahren aus der Gefangenschaft zurück

Zwei ehemaligen Kriegsteilnehmern gelang es nach 12jähriger russischer Gefangenschaft wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Es sind dies der 34jährige Michalski aus Alt-Berun, dann der Landwehrmann Kutz, 46 Jahre alt, wohnhaft in Neu-Radzionkau, welcher noch seine Frau und bereits heiratsfähige Söhne überraschen konnte. Der dritte, Landsturmmann Niesdralski aus Gleiwitz, 54 Jahre alt, ist auf der Tour den Strapazen erlegen und in Kowno gestorben.

Die Drei befanden sich anfangs in Sibirien und erfuhren erst im Vorjahre von der Beendigung des Krieges. Sie machten sich zu Fuß nach ihrer Heimat auf und kamen über Moskau, Warschau, nach einem Marsch von 1 Jahr 3 Monaten, vorige Woche an ihren Bestimmungsorten an. Alle drei gerieten 1918 bei Czarna in Gefangenschaft. Der mit 21 Jahren aktiv gediente Michalski zeigt bereits Spuren von geistiger Zermürbung, während Kutz sich noch erholen dürfte. Da die Beiden 1922 nicht im polnischen Abtrennungsgebiet wohnhaft waren, dürfte über ihre Staatszugehörigkeit eine Streitfrage entstehen. Die polnischen Behörden verwiesen sie denn auch an das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz.

Offertenausschreibung

Die Polizei-Hauptkommandantur schreibt zwecks Anlieferung von 100 000 Kilogramm Heu und 45 000 Kilogramm Hafer Offerten aus, welche bis spätestens zum 30. d. Mts. bei der „Glowna Komenda Policji" in Kattowitz, ulica Zielona 28 einzureichen sind.

Pleß und Umgebung.

Der Bujakower Mord vor dem Gerichte.

Deutlich in Erinnerung ist einem großen Teil der Leser noch die schwere Bluttat, welche sich am letzten Tage des vergangenen Jahres auf der Straße Bujakow-Halemba ereignete. Dort wurde der etwa 30jährige Grubenarbeiter Bruno Mansfeld, verheiratet, durch einen Axthieb, welchen ihm der Mörder hinterrücks versetzte, betäubt und später von dem Mordbuben in den Chausseegraben geschleift, wo ihm die Schädeldecke durch 7 weitere Axthiebe zertrümmert worden ist. Die Bluttat wurde in den Nachmittagsstunden zwischen 5 und 6 Uhr verübt. Zwei Radfahrer, die von der Arbeit nach Haus zurückfuhren, bemerkten am Chausseerande etwas Ungewöhnliches und zwar sahen sie, wie sich ein Mann über eine, auf der Erde liegende Gestalt beugte. Die beiden Arbeiter riefen den Unbekannten an, der angab, daß ein Schwerverletzter der Hilfe bedürfe. Beim Herannahen sahen die beiden Ankömmlinge, daß der auf der Erde leblos liegende Mann, es handelte sich um den besagten Mansfeld, den Schädel zertrümmert hatte, und furchtbar blutete. Der, bei dem Schwerverletzten verweilende Mann, war der 23jährige Paul Cipa, welcher allerdings, und das war für ihn später sehr belastend, einem der beiden Leute gegenüber einen falschen Namen angab. Während der jüngere der Beiden auf einem Fahrrad angekommenen Arbeitern Hilfe heranholen ging, begaben sich Cipa und der Andere nach Bujakow. Auf dem Gemeindeamt gab Cipa anfangs ebenfalls den richtigen Namen nicht an, erst dann, als auf ihn eingedrängt wurde. Er gab an, daß er fürchtete, in die ganze fatale Geschichte mit hineingezogen zu werden und deshalb habe er mit Rücksicht auf die eigenen Familienangehörigen es vorgezogen, den richtigen Namen nicht zu nennen. Die Sache kam den Beamten jedoch verdächtig vor, welche den Cipa, als mutmaßlichen Mordbuben arretieren ließen.

Am Tatort fand mn eine mit Blut besudelte Axt, Schnapsflaschen und die Mütze des Cipa vor. Die Aerzte stellten fest, daß der Tod durch Schädelbruch und Verblutung eingetreten ist.

Bei den darauffolgenden polizeilichen Verhören belastete sich der Angeklagte selbst, indem er angab, den Mansfeld, bei dem er einen Weihnachtsvorschuß von 130 Zloty gesehen hätte, mit der Axt, die er bei sich führte, auf der Chaussee niedergeschlagen, dann die Böschung heruntergezerrt habe. Die gleichen Aussagen machte Cipa auch vor dem Untersuchungsrichter.

Am gestrigen Mittwoch wurde in der Mordsache vor dem Landgericht Kattowitz verhandelt. Der Beklagte widerrief bei dem gerichtlichen Verhör alle diese Aussagen und betonte, daß er zu diesen belastenden Aussagen durch Drohungen und Mißhandlungen gezwungen worden ist. Er will dem richtigen Sachverhalt nach seinem Bruder begegnet sein, dem er auf der Straße zurief, daß er eine neue Arbeit auf Wolfganggrube gefunden hätte. Das sagte er aber nur, um den Vater zu beruhigen, der ihm Vorwürfe machte. Im Uebrigen brauchte er nicht arbeiten, da ihm von einem inzwischen verstorbenen Freund damals zugesichert wurde, daß er ihm einen beträchtlichen Teil Geld geben würde, welches er im Walde vergraben hätte. Es sollte sich um die Summe von 18 000 Zloty handeln. Die eigenartigen Aussagen des Angeklagten fanden keinen Anklang. Er erzählte weiter, daß er dem Versteck 10 Zloty entnommen habe und für diesen Betrag Fusel kaufte, den er dann austrank. Zwar wollte er dann noch zu seiner in Halemba wohnhaften Braut gelangen, doch verfehlte er im Alkoholrausch das Ziel, worauf er wieder umkehrte. Er kam gerade zu der Stelle, wo der Mansfeld von drei Radlern ermordet wurde, die bei seinem Herankommen die Flucht ergriffen.

Kurze Zeit darauf wurde er auch durch seinen Vater indirekt belastet, welcher seine Axt vermißte. In der Eigenschaft als Zeuge brachte Cipas sen. allerdings eine Axt mit, die er als sein Eigentum erkannt hatte. Er gab an, daß er die Axt im Kohlenkeller unter Kohlen verschüttet aufgefunden hätte.

In seinem Plädoyer hob der Staatsanwalt hervor, daß die Schuld des Cipa klar erwiesen sei. Der Angeklagte habe bis zum letzten Moment durch allerlei Ausreden die Schuld zu bemänteln versucht, was ihm jedoch nicht gelungen sei. An der Sache mit dem angeblich im Wald versteckten Geld sei natürlich kein wahres Wort. Belastend spreche für Cipa schon der Umstand, daß er gewissermaßen als Letzter mit Mansfeld zusammen gesehen worden ist, und das bald darauf die Bluttat zur Ausführung kam. Für den Beklagten, der wegen Körperverletzung schon vorbestraft gewesen ist, wurden 20 Jahre Zuchthaus beantragt.

Der Vertreter setzte sich in warmen Worten für den Angeklagten ein und führte aus, daß sich die Anklage im Grunde genommen nur auf Indizien aufbaue. Im Falle einer Bestrafung möge das Gericht erwägen, daß mildernde Umstände in Frage kämen, da der Angeklagte in betrunkenem Zustande handelte. Das Gericht verurteilte den Täter zu 7 Jahren Zuchthaus bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Es würde schwere Körperverletzung mit Todeserfolg als vorliegend angesehen.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,05 und 16,20: Schallplatten. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 12,05: Mittagskonzert. 16,20: Schallplatten. 18: Stunde für die Kinder. 19: Literarische Stunde. 19,30: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10 und 16,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Verschiedenes. 19,45: Für die Landwirtschaft. 20,15: Symphoniekonzert.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Freitag, 29. August. 15,40: Stunde der Frau. 16,10: Aus Baden-Baden: Großer Preis von Baden-Baden. 16,35: Opern-Nachmittag. 17,35: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Kinderzeitung. 17,55: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18,10: Die Untersuchungshaft. 18,35: Warenkunde. 18,55: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend: 19: Aus dem „Haus des Deutschtums" in Stuttgart: Deutschtumsführer in Europa, anläßlich der Tagung der deutschen Volksgruppen in Europa. 20: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Stunde der Arbeit. 20,30: Sagt ja zum Leben! 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Reichskurzschrift. 23: Funkstille.

Plötzlich und unerwartet verschied am Montag früh 1 Uhr infolge eines Unglücksfalles am Bahnhof Beuthen mein inniggeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Erich Szczygiel

im besten Mannesalter von 30 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Siemianowice, den 27. August 1930

Marta Szczygiel, als Mutter
Getrude, Georg, Hela Ganobis, geb. Szczygiel als Geschwister
Edward Ganobis, als Schwager
Tea Szczygiel, geb. Mrokwa, als Schwägerin
Ursele und Christa, als Nichten

Beerdigung: Freitag, den 29. ds. Mts. um 3½ Uhr nachm, vom Trauerhause ul. Matejki 12.